

angewandt werden können, für die aber keine zentrale Fertigung vorhanden ist bzw. nicht bereitgestellt werden kann. Komplikationen treten vorwiegend dann ein, wenn neue Verfahren in einem Betrieb entwickelt worden sind und jetzt die Frage gestellt wird, woher die für diese neuen Verfahren benötigten speziellen Ausrüstungen zu beziehen sind. Um maximalen Zeitgewinn zu erreichen, hilft hier oft nur die eigene Initiative.

Wie ging beispielsweise das Kollektiv im Magdeburger Armaturenwerk „Karl Marx“ an die Lösung einer so komplizierten Aufgabe heran? Es begann die Entwicklung und den Eigenbau von Elysierschleif- und Elysiersenkanlagen, weil sich bislang noch kein Betrieb mit diesem Gebiet beschäftigt hatte.

Die Genossen errechneten, daß die volle Einführung des Elysierschleifens an Drehmeißeln dem Werk insgesamt einen Jahresnutzen von etwa 1,4 Millionen MDN bringen würde. Zunächst wurden fünf Elysierschleifmaschinen selbst entwickelt und gebaut. Die gleichen Erwägungen führten zur Entwicklung und dem Eigenbau von Elysiersenkanlagen, wobei der Nutzen bei Elysiersenkanlagen nach vorläufigen Berechnungen noch höher liegt.

Nach der bisherigen Übersicht haben 24 Betriebe der DDR nach Unterlagen von Magdeburg 35 Maschinen in eigenen Werkstätten nachgebaut und dadurch eine Einsparung von etwa 1,7 Millionen MDN erzielt. Sechs Betriebe beabsichtigen, jetzt 11 weitere Maschinen nachzubauen.

Die Magdeburger Genossen lieferten hier den Beweis, daß der Eigenbau der entsprechenden Anlagen, wenn keine Voraussetzungen für eine zentrale Fertigung gegeben sind, für ihr Werk wie auch für die Volkswirtschaft der DDR einen hohen Nutzen brachte. Hieraus die Lehren ziehen heißt für die Parteiorganisationen, eine große Initiative bei der Durchführung von Parteibeschlüssen zu entfalten. Darunter verstanden die Genossen im Magdeburger „Karl-Marx-Werk“, den Wettbewerb und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit so zu entwickeln, daß die Aufgaben der sozialistischen Rationalisierung mit höchstem Nutzeffekt gemeistert werden.

Niedrigste Kosten

Wenn bisher in vielen Betrieben die Eigenproduktion von zweigspezifischen Rationalisierungsmitteln noch als eine nebensächliche Sache abgetan wurde, dann hängt das ursäch-

lich mit dem ungenügenden Erkennen dieser I von der Partei gestellten Aufgabe zusammen. Dieses Unverständnis verleitet einige Parteileitungen sogar dazu, sich bestimmten Argumenten von Wirtschaftsfunktionären, die gegen die Eigenherstellung von zweigspezifischen Rationalisierungsmitteln vorgebracht werden, zu beugen und damit eine falsche Position zu beziehen.

Das zur Zeit noch beliebteste und zugleich auch hemmendste Argument ist, die Eigenproduktion von Rationalisierungsmitteln sei zu teuer.

Die Erfahrungen aber lehren und die angeführten Beispiele zeigen: Wo das Problem richtig angepackt wird, wo genauso wie bei jeder anderen Produktion die Ökonomie als das wichtigste Kriterium zugrunde gelegt wird, wird die Eigenproduktion, vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen, nicht nur nicht teurer, sondern in der Regel sogar billiger.

Im VEB Vereinigte NE-Halbzeugwerke Hettstedt zum Beispiel wurde mit einem Aufwand von 1,6 Millionen Investitionen ein Betriebs- teil für spezielle Rationalisierungsmittel geschaffen. Pro 1000 MDN Investmittel wird eine jährliche Produktion von 2500 MDN gebracht. Zur Komplettierung einer Anlage brauchte der Betrieb eine halbautomatische Spänepaketier- presse. Die westdeutsche Firma Wiedemann I verkauft die Maschine (ohne Antriebsmotor) für 124 000 VM. Die Kollegen im VEB NE- Halbzeugwerke Hettstedt entwickelten und bauten innerhalb von vier Monaten eine eigene I Paketierpresse. Sie kostete den Betrieb I 75 000 MDN, bringt eine höhere Leistung und I läuft mehrschichtig zur besten Zufriedenheit I aller Kollegen.

I Ein weiteres Beispiel aus dem gleichen Werk:

Für die Erweiterung der Drahtproduktion wurde 1963 eine Spezialmaschine aus West- deutschland importiert. Sie hatte viele konstruktive Mängel und verursachte lange Still- standszeiten. Unter Ausnutzung der Betriebs- erfahrungen baute ein Kollektiv innerhalb eines Jahres zwei eigene Maschinen und sparte dadurch 250 000 Valutamark.

Es erweist sich also, daß die Herstellung von Rationalisierungsmitteln in eigenen Werkstät- ten durchaus nicht unökonomisch zu sein braucht, wenn gründlich gerechnet wird und wenn die Kosten immer im Mittelpunkt stehen. Deswegen sollten die Parteiorganisationen, wenn die Eigenproduktion von Rationalisie- rungsmitteln zur Debatte steht, stets die Taug- lichkeit des Projekts mit dem Maßstab prüfen: Niedrigste Kosten und größter Nutzen für den Betrieb und die Volkswirtschaft.